Ein wichtiges Kapitel der Geschichte des deutschen Privatrechts wird in willkommener Weise aufgehell't und gefördert durch Herbert Meyer, Die Anfänge des Familienfideikommisses in Deutschland. Daß die Annahme Hofmanns, das gesamte deutsche Fideikommißrecht sei eine fremde Erfindung, ein welscher Importartikel, nicht zutreffe, hatte z. B. für Westfalen Kunsemüller, für Hannover Koch gezeigt. Daß weiter Knipschild nicht der Schöpfer des modernen Familienfideikommisses war, es vielmehr schon vor ihm in Deutschland wahre Fideikommissionen gab, und ihm nur das Verdienst zukommt, die bereits vor ihm bei den von ihm benutzten romanischen Schriftstellern vorhandene Konstruktion des Familienfideikommisses als einer dauernden Stammgutstiftung zur Erhaltung des splendor familiae dem genannten Recht vermittelt und in Deutschland eingebürgert zu haben, war von Hofmann selbst dargetan worden. Darüber hinaus weist nun Meyer, zum Teil aus den Beständen des Breslauer Staatsarchivs, für das 16. Jahrhundert 25 sich selbst als Fideikommiß bezeichnende und außerdem 22 Stücke nach, die sich nicht ausdrücklich als Fideikommißbriefe geben, aber der Sache nach solche sind. Besonders interessant ist der Vergleich zwischen dem Testament Wolfs von Rechberg vom 9. November 1501, einer vom römischen Recht beeinflussten Fideikommißeinrichtung, und der darin inserierten letztwilligen Verfügung seines Vaters, Ulrichs des Ältern von Rechberg, vom 1. September 1494, einer von allem und jedem römischrechtlichen Einfluß noch unberührten Stammgutstiftung. Derartige Fälle lehren, daß dasselbe Geschäft in rein deutschrechtlicher Gestalt und in deutsch-römischer Mischform möglich war, und daß letztere als Folge der Rezeption des römischen Rechts zu Beginn des 16. Jahrhunderts aufkam. Ein Verzeichnis von Fideikommissionen aus der Zeit nach 1575 erhöht die Zahl der Fälle, die vor Knipschild liegen, auf 100.

Damit ist der die deutsche Rechtsgeschichte betreffende Inhalt der Sohm-Festschrift erschöpft. Aus dem Gesagten dürfte sich ergeben, daß und wie sie nicht bloß den Jubilar dauernd ehrt, sondern auch unsere Wissenschaft in erfreulicher Weise fördert.

Ulrich Stutz.

Deutsches Rechtswörterbuch (Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache), herausgegeben von der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften. Quellenheft VIII und 87 S. Bd. I Heft 1 à — ablegen 160 Sp. Weimar, Hermann Böhlau Nachfolger 1912, 1914. 4^o.

Die erste Lieferung des von langer Hand vorbereiteten Deutschen Rechtswörterbuches ist erschienen! Im Jahre 1893 hat Heinrich Brunner in einer in dieser Zeitschrift XIV, S. 165 abgedruckten Besprechung die erste Anregung dazu gegeben. Nachdem durch die

Hermann und Elise geb. Heckmann Wentzel-Stiftung die erforderlichen Mittel dafür bereitgestellt worden waren und die Berliner Akademie eine Kommission für das Unternehmen eingesetzt hatte, konnte Brunner auf Grund der von dieser gepflogenen Beratungen am 10. Januar 1897 der herausgebenden Akademie den Plan vorlegen, der mit einigen Abänderungen bei den Vorarbeiten und bei der Bearbeitung maßgebend geblieben ist. Zugleich übernahm Richard Schröder die wissenschaftliche Leitung. Am 24. Juni 1897 kam der Herausgabevertrag zwischen der gedachten Stiftung und der Rechtswörterbuchkommission zustande; diese Zeitschrift, XVIII, S. 211 ff. Über den Fortgang des Unternehmens wurden unsere Leser seither alljährlich durch den von uns aus den Sitzungsberichten der Akademie abgedruckten Kommissionsbericht auf dem Laufenden gehalten. Wohl die meisten von ihnen haben beim Sammeln des Materials, manche auch bei der Abfassung einzelner Artikel mitgewirkt. Proben wurden ausgegeben, und 1912 erschien das Quellenheft, das die im Wörterbuche verwendeten Abkürzungen für Quellen- und Literaturangaben enthält und einen interessanten Einblick in und Überblick über die berücksichtigten Quellenbestände gewährt, übrigens natürlich (zunächst auf den Umschlägen der einzelnen Lieferungen) immer weiter fortgeführt wird.

Es ist heute nicht die Zeit dafür und angesichts dessen, was bisher vorliegt, auch noch gar nicht möglich, ein Urteil über die Arbeit abzugeben. Bei einem Unternehmen, das sich eine so gewaltige Aufgabe stellt und nur durch hingebendes Zusammenwirken Vieler möglich geworden ist, wird man überhaupt gut tun, sich einige Zurückhaltung aufzuerlegen. Jeder, der einen größeren oder kleineren Quellenkreis beherrscht und in gewissen Materien besonders zu Hause ist, wird gewiß alsbald auf Lücken in den zugrunde liegenden Belegen oder auf Einseitigkeit und Unvollständigkeit in der Bearbeitung stoßen. Sammler und Bearbeiter arbeiten eben auch unter der umsichtigsten und straffsten Leitung ungleich. Wieder Anderen wird das Wörterbuch viel zu groß angelegt sein und manches bringen, was sie entbehren zu können glauben. Ich meine aber, bei einem solchen Nachschlagewerk sei, wenn nur die Durchführung gesichert und durch tatkräftige Leitung gewährleistet wird, ein Zuviel besser als ein Zuwenig und habe man sich, angesichts des Nichts, dem wir bisher gegenüberstanden, vor allem dankbar des Gebotenen zu freuen. Schon im vorliegenden Hefte finden sich, trotzdem begreiflicherweise eigentliche Hauptfachausrücke darin noch nicht begegnen, eine Reihe von bemerkenswerten Artikeln; so etwa von v. Künßberg abdienen, Aberacht, abfertigen und Abfertigung, abgewinnen, abheischen, abhören, von Perels abbitten, abkerben, Abkunft, von Eschenhagen abdingen, abfahren, von Wahl Abgeordnete, von Frensdorff abdanken und Abdankung, wozu ich bemerke, daß in Zürich noch heute die kirchliche Trauerfeier Abdankung heißt und zwar bis auf die neueste Zeit bewußterweise darum, weil der Geistliche sie eröffnet, indem er im Namen der Hinterbliebenen den Anwesenden dafür, daß sie dem Toten die letzte Ehre miterweisen, den

Dank ausspricht, von Frommhold abfinden, Abfindung, abfordern, Abforderung, von Pappenheim abkaufen, von Peterka Abgang, abgehen. Einen so ausgesprochen juristischen Artikel wie Abendgabe (Behre) hätte man gerne etwas voller gehalten sehen. Doch wie gesagt, wir möchten mit dem Urteil zurückhalten, bis mehrere Lieferungen einen Vergleich ermöglichen und eine bessere Grundlage dafür abgeben. Heute sei bloß der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß es Heinrich Brunner noch vergönnt war, den Anfang der Ausführung zu sehen, und daß mitten im Weltkrieg diese große Friedensarbeit begonnen hat, von der wir hoffen und erwarten, daß sie als ein Sieg deutschen Geistes und deutscher Rechtswissenschaft von den späteren Geschlechtern werde erachtet werden.

Ulrich Stutz.

Urkunden und Siegel in Nachbildungen für den akademischen Gebrauch herausgegeben von G. Seeliger. Leipzig und Berlin, B. G. Teubner 1914. Bisher drei Mappen mit Tafeln in Folio und je einem Textheft in Oktav: II. Papsturkunden bearbeitet von A. Brackmann; III. Privaturkunden bearbeitet von Oswald Redlich und Lothar Groß; IV. Siegel bearbeitet von F. Philippi. 16, 15, 11 Tafeln und 32, 32, 34 S.

Die vorliegende Sammlung stellt ein neues, willkommenes Hilfsmittel für den Unterricht in den geschichtlichen Hilfswissenschaften dar, insbesondere in der Urkundenlehre. Zwar fehlte es auch bisher neben den meist kostspieligeren Tafelwerken beschränkteren Inhalts (wie den „Kaiserurkunden in Abbildungen“, Pirenne's „Album belge de diplomatique“) nicht an allgemeineren Lehrmitteln für diesen Zweck; Steffens hat in seine „Lateinische Paläographie“ auch Urkunden in beträchtlichem Umfang aufgenommen, und vor allem hat Tangl, als er zu Arndts „Schrifttafeln“ ein drittes, ausschließlich der Urkundenschrift gewidmetes Heft hinzufügte, bei der Auswahl neben der Entwicklung der Schrift auch die Bedürfnisse der Urkundenlehre mit großem Geschick berücksichtigt. Dennoch ist das neue Tafelwerk eine wertvolle Bereicherung unserer Unterrichtsmittel, und nicht allein für die Siegelkunde, für die es bisher an einer ähnlichen Sammlung fehlte, und bei der auch jetzt nur die Tafeln sich vergleichen lassen, die Wilhelm Ewald seiner im selben Jahre 1914 erschienenen „Siegelkunde“ beigegeben hat; auch im übrigen wird die Einführung in die Urkundenlehre durch ein vortreffliches Anschauungsmaterial bereichert, das geschickt ausgewählt und durch den verhältnismäßig geringen Preis für eine Verwendung in größerem Umfang geeignet ist. Die Wiedergabe durch den Lichtdruck ist ausgezeichnet; so erscheinen die Siegel selten plastisch. Ein erster noch ausstehender Teil, den Seeliger den Deutschen Königsurkunden widmen wird, soll die Sammlung zum Abschluß bringen, die vor allem dem akademischen Unterricht Deutschlands dienen will; daß darin den